

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementssatz pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Eichlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 249.

Hirschberg, Donnerstag den 23. October.

1884.

Unsere Parteigenossen, alle conservativen und nationalliberalen Wähler, sowie alle Die, welche bei der Reichstagswahl mit uns gehen wollen, werden zu den Wählerversammlungen: morgen, Donnerstag den 23. October, 10½ Uhr Vorm., in Hirschberg, Concerthaus, und Sonnabend den 25. October, 7 Uhr Abends, in Schmiedeberg im schwarzen Ross hierdurch ergebenst eingeladen und aufgesondert, recht zahlreich zu erscheinen.

Es gilt den Kampf für unsere gute Sache!

Hirschberg, im October 1884.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen.

3101

Der Prophet.

Prophezeien ist nicht Federmanns Sache und in heutiger Zeit sind es fast nur Bögeuner und fortschrittliche Reichstags-Candidaten, welche sich mit diesem etwas risikanten Geschäft befassen. Um gewagtesten ist es, wenn den Leuten Dinge prophezeit werden, die sich in der nächsten Zeit erfüllen sollen. Einer der kühnsten politischen Wetterpropheten ist der seitherige Reichstags-Candidat Herr Dr. Georg von Bunsen, gegen welchen der berühmte Dr. Overzier eine reine Null ist. Wäre unser Doctor aus dem Riesengebirge, so wäre es allerdings fraglich, ob seine Prophezeiungen etwas gelten würden; da sie aber gewöhnlich ganz frisch von Berlin hergebracht werden, so findet sich hier immer noch eine Zahl von Gläubigen.

Es war vor 6 Jahren. Der Reichstag war daran, den jüngsten Solitaris zu berathen, da sprach der Herr Dr. v. Bunsen hier in Hirschberg im „Concerthause“ vor versammeltem Publikum über den beabsichtigten Getreidezoll von 50 Pfennigen. Prophetisch hob er seine rechte Hand, und auf die grauen Regenwolken

draußen zeigend, entwarf er ein Bild der heranrückenden Hungersnoth. Ich bin sicher, daß kein Einziger in der Versammlung war, der nicht bei den überzeugungsvollen Worten des Propheten ein intensives Gefühl des Hungers gespürt hat. Mich selbst hungrte. Es war fast 2 Uhr und noch keiner hatte zu Mittag gegessen. Selbst vom Vorstandtische des liberalen Wahlvereins her hörte man mehrere Mägen vernehmlich knurren.

Dann aber, nachdem sich die erste Angst schon ein wenig gelegt hatte, erfolgte die nächste, noch größere und grausamere Prophezeiung: „Der Reichskanzler wird uns im eigenen Fette zu Tode braten!“ Ich sah bei diesen furchtbaren Worten einen dicken Brauer ganz entschzt zusammenschrumpfen. Viele räusperten sich ängstlich, Andere trockneten sich den heißen Schweiß von der Stirn und Mancher fühlte sich schon recht braun und knusprig in der Schüssel des Reichskanzlers, bei dem die nationalliberalen und conservativen Abgeordneten zum parlamentarischen Diner geladen waren.

Die armen geängstigten Leute haben sich seit sechs Jahren etwas beruhigen können; die Hungersnoth ist nicht gekommen, das Getreide ist sehr billig geworden, und es herrscht kein Mangel, wenn auch mancher Bäcker das Brot nach seiner Façon backt. Industrie und Handel haben unter dem Einflusse der neuen Gesetze einen mächtigen Aufschwung genommen, und die wirtschaftliche Germania, welche so frank war, daß sie unser Herr Doctor schon aufgegeben hatte, ist wieder munter geworden und hat ganz frische, rothe Bäder bekommen. Der dicke Brauer aber und seine wohlbeleibten Gefinnungsgenossen sind glücklicher Weise nicht an des Reichskanzlers Bratspieß gestellt worden.

Donner und Doria, Overzier & Co! Herr Doctor, da sind Sie zweimal recht tüchtig hingefallen. Hältten Sie sich doch unsern Stoszendorfer Prudelberg-Propheten Rischmann zum Beispiel genommen, der prophezeite nur Dinge, die erst nach ein paar hundert Jahren einzutreffen brauchten.

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

[Fortsetzung.]

Wie wunderbar! Wirklich wunderbar! Die Worte hatte er mir und der Dame, welche sie sprach, keine lebende Seele gehört.

Ich sah das regungslose Gesicht des Magiers an. Seine starren Züge verriethen auch nicht durch die leiseste Bewegung, daß er etwas gesagt hätte, was mich möglicherweise interessiren könnte.

„Wo nach sehne ich mich am meisten?“ fragte ich, ohne eigentlich zu wissen, was ich sagte.

„Nach dem Paradies.“

„Weshalb gelange ich nicht in das Paradies?“

„Ein schwarzer Schleier verhüllt es.“

Immer seltsamer! Die Antworten verriethen die genaueste Kenntniß meines kleinen Abenteuers, von dem sogar der Marquis nicht einmal etwas ahnte.

„Sie sagten, daß ich liebe. Werde ich wieder geliebt?“

„Vielleicht!“

Ich sprach jetzt leiser und hatte mich dicht neben den schwarzäugigen Mann gestellt, damit Niemand unsere Fragen und Antworten hören könne.

„Liebt mich jemand?“ wiederholte ich.

„Ganz im Geheimen,“ war die Antwort.

„Wenig oder sehr?“

„Nur zu sehr.“

„Wie lange wird die Liebe währen?“

„Bis die Rose sich entblättert.“

Die Rose — eine neue Anspielung.

„Also dann wird es Nacht!“ seufzte ich. „Aber bis dahin freue ich mich des Lichtes?“

„Des Lichtes zweier Beilchenäugen!“

Die Liebe ist zwar keine Religion, doch auch sie besitzt einen Glauben — den Überglauen. Sie erregt die Phantasie! Sie lähmt unser Denkvermögen! Sie macht uns leichtgläubig, wie Kinder!

In einer anderen Gemüthsverfassung würde ich über das Orakel gelacht haben, jetzt erregte es mich bis in die tiefsten Tiefen meiner Seele. Es fachte meine Liebesgluth von Neuem an, es paralysirte meine Urtheilskraft, es beeinflußte sogar meine Handlungen.

Jetzt wirkte mir der Magier (das Werkzeug dieser wunderbaren Täuschung — wenn es wirklich eine Täuschung war) zurückzugehen und als ich zurücktritt, das Auge starr auf die Gruppe geheftet, welche für mich nun mit dem Nimbus des Geheimnisses umhüllt war, sah ich, wie er dem Chinesen mit dem goldenen Stabe mit beschleudernder Handbewegung ein Zeichen gab.

Letzterer stieß den Stab auf den Boden und rief in schrillen Tönen: „Der große Zauberer Confu schweigt auf eine Stunde.“

Die Träger setzten den Palankin sogleich nieder und der schwarzäugige Magier begann in der Weise der Derwische um denselben herumzutanzen.

Die Träger mit den goldenen Stäben folgten seinem Beispiel, die feierlichen Verhüllungen des Tanzes wurden immer wilder, rasender; endlich wirbelten sie mit Windesschnelle um den Palankin, so daß man kaum die einzelnen Bewegungen erkennen konnte und

verschwanden dann unter dem Beifall und den bewundernden Bravorufen der Zuschauer in der Menschenmenge.

Der Marquis d'Harmonville stand in meiner Nähe und schien in tiefes Nachdenken versunken. Ich ging zu ihm und er sagte zu mir:

„Der Graf sucht soeben seine Frau. Es ist recht schade, daß sie nicht das Orakel befragen konnte; ich glaube, es wäre recht amüsant gewesen, das Gesicht des Grafen dabei zu sehen. Was meinen Sie, wollen wir ihm folgen? Ich habe ihn gebeten, Sie der Gräfin vorzustellen.“

Mit klopfendem Herzen begleitete ich den Marquis d'Harmonville.

[Fortsetzung f.)

— Folgende gemütvolle Anecdote ernehmen wir der jüngsten Nummer des „Bär“: In der letzten Krankheit Friedrich Wilhelm III. brachte diesem sein alter, treuer Kammerdiener „Bärbaum“, den es sehr betrübte, daß sein Herr nichts zu sich nehmen wollte, eines Morgens Kaffee und einen Zwieback herbei. Der König nahm den Kaffee, aber den Zwieback nicht. „Aber Ew. Majestät sollten doch den Zwieback essen,“ wagte der treue Diener einzutreden. „Ich kann es nicht.“

— „Aber Schönlein (des Königs Leibarzt) hat es gesagt, es sei nötig, daß Ew. Majestät essen.“ — „Ich kann nicht,“ sagte der König in einem etwas rauhen Tone. Bald darauf trat die Fürstin von Liegnitz ein. „Thue mir den Gefallen, Auguste,“ sagte Friedrich Wilhelm zu ihr, „iß den Zwieback dort; wenn dann Bärbaum wieder hereinkommt, so glaubt er, daß ich den Zwieback gegessen habe und das wird ihn freuen.“

So, wie Sie es treiben, kommt man leicht zu dem falle, versichert ist? Ich frage Sie: ist das Rufe eines Wunder-Doctors, der keine Wunder thut, eine Verschlimmerung der Lage der Arbeiter zu der Titulatur eines falschen Propheten, eines heiter?

Berliner Fortschritts-Mahdi. Nach Ihren jüngsten prophetischen Leistungen in Schreiberhau und Petersdorf, betr. der Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts, des viersachen Getreidezolls (Sic!) hätten Sie so etwas verdient. Doch der Reinsfall wird schon kommen.

Prophezeien Sie künftig etwas weniger und vorsichtiger, Herr Doctor, ziehen Sie Ihren politischen Heilbauer in Hirschberg besser zu Rate, steigen Sie als Schöpfer zu Ihrem Geschöpf herab, denn diesem kann es bei seiner Kühnheit, mit welcher es drei Fortschritts-Candidaten auf seinem Puppentheater zum Vergnügen dreier Wahlkreise tanzen läßt, und mit welcher es nächstens die Candidaturen für die ganze Provinz in Entreprise nehmen wird, schon noch gelingen, Sie zum Kalender-Heiligen zu machen.

Auch reden Sie nicht zu viel, Herr Doctor! Die Gänse des Capitols haben zwar durch ihre Bereitschaft dereinst den römischen Staat gerettet. Die Seiten sind aber jetzt andere, und es gilt nicht den Staat, sondern Ihren Reichstags-Sitz zu retten, und im Ernst: Sie kämpfen mit Ihren Prophezeiungen vergebens gegen den im ganzen Reihe bereits vollzogenen gewaltigen Umwung zu besseren wirthschaftlichen und sozialen Verhältnissen. Nur ein Ruf schallt durch ganz Deutschland: Fort mit den Mängelern! fort mit den Wunderdoctoren und den Propheten der Fortschrittspartei! Viel Glück zur Wahl, Herr Doctor!

Wir wählen Herrn

Landgerichtsrath Göring zu Hirschberg.

D.

Herr von Bunsen über das Unfallversicherungsgesetz.

Wenn der Bericht des „B. a. d. R.“ die Auslassungen des Herrn Dr. v. Bunsen über das Unfallversicherungsgesetz richtig wiedergibt, so hat der Redner das neue Gesetz aus folgenden 6 Gründen gänzlich verurtheilt.

1. „Das Gesetz sei nicht auf alle Arbeiter angewendet, sondern die landwirtschaftlichen Arbeiter seien ausgeschlossen.“ — Also weil die landwirtschaftlichen Arbeiter vorläufig noch ausgeschlossen sind, können die Arbeiter der Industrie nach Meinung des Herrn Dr. von Bunsen ruhig zu Krüppeln werden, ohne daß sie auf Unterstützung zu rechnen haben. Hört es, alle Ihr Arbeiter, und wißt zugleich, daß die nothwendigen Vorarbeiten für die Erweiterung des Unfallversicherungsgesetzes behufs Aufnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter bereits ihrem Abschlusse nahe sind — trotz Herrn von Bunsen.

2. Weil nach Angabe des Herrn von Bansen „96% aller Unfälle innerhalb 18 Wochen heilbar seien und lediglich der Krankenkasse zur Last fallen,“ sei das Gesetz eine Verschlimmerung der Lage der Arbeiter.

Welcher Versicherungs-Agent, Herr v. Bunsen, hat Ihnen denn die Geschichte von den 96% erzählt? Hätten Sie sich doch bei Leuten erkundigt, die in dieser Angelegenheit praktische Erfahrungen haben.

Hätten Sie doch Leute gefragt, die ihre Arbeiter bereits seit Jahren freiwillig mit erheblichen Opfern versicherten. Sie hätten dann ermitteln können, welche Prämiensätze die Versicherungs-Gesellschaften beanspruchen:

1. bei Versicherung gegen die unter das Haftpflichtgesetz fallenden Unfälle,
2. bei Versicherung gegen Unfälle jeder Art,
3. bei Versicherung gegen Unfälle aller Art, mit Ausschluß der Entschädigung für die ersten 90 Tage vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sie würden dann erstaunen, wie gering der Unterschied zwischen den Prämien der zweiten und dritten Categorie ist. Sie würden erfahren, daß dieser Unterschied noch lange nicht 20% beträgt, und dies wäre doch, Herr Doctor, die Last, welche die neuen Krankenkassen nach Ihrer Ansicht mehr zu tragen hätten, denn die vielen bestehenden Fabrik-Krankenkassen tragen diese Last schon lange, ohne daß sie dadurch in ihrer Existenz gefährdet sind. Soll ich Ihnen dazu praktische Belege geben?

Und von obigen 20% hätte der Arbeitgeber doch selbst wiederum $\frac{1}{3}$ zu tragen.

Ist es keine Wohlthat für den Arbeiter, wenn er gegen einen Wochenbeitrag von 10 bis 24 Pf. (je nach der Höhe des Lohnsatzes) gegen alle Krankheiten, einschließlich Ihrer 96% Un-

fälle, versichert ist? Ich frage Sie: ist das eine Verschlimmerung der Lage der Arbeiter?

Über 3% des Arbeitslohnes darf überhaupt kein Arbeiter zahlen, was die Krankenkasse in schlimmsten Fällen dann noch mehr braucht, muß der Arbeitgeber allein aufbringen.

3. „Weil durch das Unfallgesetz Unterstützungen an die Arbeitgeber gewährt würden.“

Diese Behauptung ist eine so ungeheuerliche, daß sie nicht als die ernste Ansicht eines Reichstagsabgeordneten aufgefaßt werden kann, ich vermuthe, daß der Berichterstatter falsch gehört hat.

4. „Das Gesetz sei nicht arbeiterfreundlich, weil die Arbeiter in den Verbandsvorständen nur eine beschränkte Vertretung hätten.“

Hier, Herr Doctor, haben Sie sich selbst widerlegt, denn, wenn der Verband nur 4% aller Unfälle überhaupt als seine Last anerkennt, so hat er ja nach Ihrer Ansicht gar nichts zu bedeuten, und den Arbeitern würde dann auch eine starke Vertretung nichts nützen, vielmehr käme es lediglich auf die Vertretung im Vorstande der Krankenkasse an. Der Vorstand der Krankenkassen besteht aber nach dem neuen Gesetz zu zwei Dritteln aus Vertretern der Arbeiter und zu einem Drittel aus Vertretern des Arbeitgebers. Wollen Sie das bestreiten, Herr Doctor?

5. „Weil die Agenten und General-Agenten der Unfallversicherungs-Gesellschaften ihren seitherigen Erwerbszweig aufgeben müssen.“ Es ist ganz human von Ihnen, Herr Doctor, daß Sie für diese Leute eine Banze brechen; daß Sie aber wegen der Rücksicht für dieselben die Interessen von vielen Millionen Arbeitern zurückzuhalten, kann ich nicht für human ansehen.

6. „Das eingeführte Deckungsverfahren der Schäden sei ein durchaus leichtsinniges. Die jetzigen Berufsgenossenschaften könnten lachen, sie brauchten jetzt wenig zu zahlen, nach 33 Jahren würden sie Millionen aufzubringen haben.“

Also nach 33 Jahren! —

Glauben Sie denn wirklich, daß die kolossalen Industrieverbände Deutschlands nicht Millionen ebenso gut aufbringen können, wie manche schwächliche Versicherungsgesellschaft? Es handelt sich ja auch nur um 4% aller Unfälle, Herr Doctor, nach Ihrer Berechnung; wer soll denn die Millionen bekommen?

Wenn Sie behaupten, daß das Unfallversicherungsgesetz dereinst den Kindern und Kindeskindern als drückende Last erscheinen wird, so behaupte ich, daß schon heute jeder Arbeiter Denen, die dazu beigetragen haben, dies Gesetz einzuführen, nur sehr dankbar sein kann. Dies neue Gesetz ist für den schweren Stand des Arbeiters eine außerordentliche Wohlthat. Ihre gegenwärtige Prophezeiung wird sehr bald in ihrer eigentlichen Bedeutung erkannt werden.

Durch Ihre Verwerfung des Unfallversicherungsgesetzes haben Sie gezeigt, daß Sie kein Freund der Arbeiter sind; der Reichskanzler aber hat einen neuen schönen Zweig durch das Zustandekommen desselben in seinen Vorbeikranz gefügt.

D.

N u n d s c h a u .

Deutsches Reich.

Berlin, 21. October. Se. Maj. der Kaiser verläßt morgen Nachmittag Sigmaringen und trifft übermorgen früh in Berlin ein. Die Kaiserin wird noch einige Tage in Baden-Baden verbleiben.

× Fürst Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen und die Fürstin Josephine, eine Prinzessin von Baden, beginnen heut das Fest ihrer goldenen Hochzeit im Kreise zahlreicher Fürsten und Fürstinnen. Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz, der König und die Königin von Sachsen, der König und die Königin von Rumänien etc. befinden sich darunter. Die Stadt Sigmaringen prangt im Festschmuck. Gleichsam als goldenes Hochzeitsgeschenk hat sie unmittelbar unter dem Schloß einen Brunnen aus Eisen in Renaissance-Form, mit dem Standbild des letzten Grafen und ersten Fürsten von Hohenzollern, herstellen lassen. Heute Vormittag fand zunächst die Gratulation der zu dem Feste nach Sigmaringen gekommenen Fürstlichkeiten statt. Hunderte von Glückwunschtelegrammen und kostbaren Geschenken trafen von allen Seiten ein. Nachmittags 5 Uhr fand die Trauungseremonie statt. Den Brautzug zum Eingangsaltar im Ahnensaal des Sigmaringer Schlosses eröffneten drei goldene Ehejubilare, in dem der Kaiser das Jubelpaar zum Altar führte. Fünf noch nicht erwachsene Enkel gaben den Großeltern das Geleit. Dann folgten der König von Rumänien, der zweite Sohn des Jubelpaares, und die Königin von Sachsen, weiter die Königin von Rumänien mit dem Kronprinzen von Sachsen zur Rechten und dem Kronprinzen von

Deutschland zur Linken. An die Trauungseremonie schloß sich sofort das Festmahl an.

— Der Königl. Hof legt für den verstorbenen Landgrafen Philipp von Hessen eine zehntägige, für den Herzog von Braunschweig eine vierzehntägige Hoftrauer an.

× Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist bereits heut Nachmittag aus Friedrichsruh in Berlin eingetroffen. Auch Finanzminister von Scholz, der wieder völlig genesen ist, und Kriegsminister Borsig von Schellendorff sind heute nach Berlin zurückgekehrt.

× Der Bundesrat wird demnächst in die Beratung des Reichshaushaltsetats pro 1885/86 eintreten. Den Bevollmächtigten sind bereits einige der kleineren Spezialrats zugegangen.

× Vor dem Görlitzer Schwurgericht wurde heut das Urteil in dem Prozeß gegen die Excedenten gefällt, welche an den Ruhestörungen anlässlich der Freisprechungen im Neustettiner Synagogenbrand-Prozeß Theil genommen hatten. Die Geschworenen erklärten Carl Bawald und Raatz des schweren Bandfriedensbruchs unter Zulassung mildernder Umstände, Birsig und Vansemers des einfachen Bandfriedensbruchs, sowie Friedrich Bawald und Bechert des groben Unfalls für schuldig. Friedrich Bawald und Bechert wurden zu sechswochentlicher Haft, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt anzusehen ist, Birsig zu sechs Monaten, Vansemers zu 9 Monaten und Carl Bawald zu 2 Jahren und Raatz zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. Bei den 4 Letzteren werden 3 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Klobunde und Böhme wurden freigesprochen.

Braunschweig, 21. October. Die feierliche Beisetzung der Leiche des Herzogs im Dom erfolgt am Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr. Zu den fürstlichen Gästen, welche hier eintreffen werden, gehört auch der Großherzog von Hessen. Auch eine Deputation des 2. Garde-Ulanen-Regiments ist angemeldet. Der englische Botschafter Mr. Scott ist aus Berlin hier angelangt als Vertreter der englischen Königsfamilie. Das Testament des Herzogs ist noch nicht publicirt.

Frankreich.

Marseille, 21. October. In öffentlicher Gemeindesitzung gestand der Bürgermeister, daß ein in Untersuchung befindlicher Gemeinderath das zur Vertheilung an Bedürftige ihm anvertraute Geld des Cholera-Hilfsscomites entwendet habe.

Rußland.

Moskau, 20. October. Die Feuersbrunst wurde heute früh gelöscht; außer den 67 Läden in der Passage Solodownikow und dem deutschen Theater sind noch drei Läden in der Petrowskistraße, 4 Läden an der Schmiedebrücke, 2 in der Neglinnigasse und schließlich das Bankcomptoir von Ossipow & Co., sowie das Annencomptoir Mezls niedergebrannt. Der Schaden wird auf 3 Mill. Rubel geschätzt.

Amerika.

New-York, 20. October. Der Präsidentschaftscandidat der Demokraten, Gouverneur Cleveland, wurde in Albany auf der Straße von einem Individuum, dessen Schwager Cleveland nicht begnadigen wollte, thäthlich angegriffen, blieb aber unverletzt. Der Angreifer wurde sofort verhaftet. Die Frau desselben war vergangene Woche persönlich bei dem Gouverneur erschienen, um die Freilassung ihres Bruders zu erbitten. Sie hatte hierbei in einem Nervenanfall nach dem Gouverneur geschlagen, welcher den Schlag abwehrte, und war darauf ohnmächtig zusammengefallen, sodaß sie fortgetragen werden mußte. Der Mann desselben behauptet, die Frau sei so mishandelt worden, daß sie jetzt mit dem Tode ringe.

Locales und Provinzielles.

* Wir machen hierdurch besonders aufmerksam, daß morgen Donnerstag (den 23. d.) Vormittags um 10½ (nicht 10) Uhr hier selbst im Concerthause eine Versammlung regierungsfreundlicher Wähler stattfindet, in welcher unser Reichstagskandidat,

Herr Landgerichtsrath Göring, eine Ansprache halten wird. Nächsten Sonnabend, Abends 7 Uhr, findet eine gleiche Versammlung im Gashofe „zum schwarzen Ross“ in Schmiedeberg statt.

— In Berlin hat der Berliner Stadtverordnete Biedenbach jüngst eine Brotausstellung arrangiert. Etwa 60 Brote aus eben so vielen Bäckersläden wurden vor dem Publikum gewogen. Dabei stellte sich heraus, daß bei gleichem Preise das Gewicht eine Differenz von $3\frac{1}{4}$ — $5\frac{1}{2}$ Pfund aufwies. Damit war der Beweis erbracht, daß die Größe des Brotes von ganz anderen Factoren abhängt, als vom Getreidepreise und Kornzoll: denn alle diese Bäcker kaufen Getreide und Mehl zu

gleichen Preisen ein. Wenn es möglich ist, daß ein Bäcker, ohne bankerott zu werden, für 50 Pf. beinahe noch einmal so viel Brot liefert, als sein College an demselben Orte, so ist es nicht nöthig, daß alle Bäcker sofort bei einer so geringen Erhöhung des Getreidepreises, wie sie der Kornzoll verursachen kann, mit dem Brot-preise in die Höhe oder mit dem Brotgewicht herab gehen müßten, um nicht bankerott zu werden.

* [Stadttheater.] Zum ersten Male: "Der Probepfeil." Lustspiel von Oscar Blumenthal. "Ehe der Schelm Amor ein Herz wirklich mit seinem Pfeile tödlich verwundet, schießt er immer erst einen Probepfeil nach demselben ab. Dieser dringt nicht tief ein, hat auch keine Widerhaken, sodaß er aus dem fast garnicht verwundeten Herzen ohne Schmerzen wieder herausfällt", so belehrt eine Hauptperson im neuesten Lustspiel des gesuchten Berliner Kritikers seinen Freund und gibt damit zugleich die Erklärung des Titels und den Hauptinhalt der interessanten Novität, mit welcher wir gestern Bekanntschaft machen. Herr Blumenthal führt uns in sehr gute Gesellschaft, denn von den 16 Namen, welche der Zettel aufweist, gehören 11 der Aristokratie an. Gott Amor hat seinen "Probepfeil" an zwei Mitglieder dieser Gesellschaft entsendet, nämlich an die Comtesse Beate (Fr. Niedt) und den Baron Hellmuth v. d. Egge (Herr Fischer). Erstere glaubt den eleganten Pianisten Bogumil Krauski (Herr Busch) wahrhaft zu lieben, während letzterer durch die schon stark im Mittelalter sich befindende Frau Hortense v. Walnack (Fr. v. Adolphi) gefesselt wird. Beate und Hellmuth sind aber für einander bestimmt und der viel erfahrene Onkel des Letzteren, Baron Leopold v. d. Egge (Herr Schröder), unternimmt es, die "Probepfeile" zu entfernen, was denn seine Schwierigkeiten hat, aber doch zu einem guten Ende kommt, da es gelingt, in dem Pianisten einen ehrlichen Betrüger zu entlarven. Ehe dieses Ziel erreicht wird, hat freilich der Onkel einen schweren Kampf mit Frau v. Walnack zu bestehen. Lange ist der Sieg zweifelhaft, doch endlich gewinnt der gute Genius mit Hilfe seines Freudes, des originell gezeichneten Rittmeisters v. Dedenroth (Herr Heiske). So ist in dem Lustspiel reichlich Gelegenheit zu prächtigen Szenen gegeben, die Sprache ist pointenreich und witzig, dabei aber doch ohne Zweideutigkeiten. Wie überall, so hatte denn auch hier die Novität einen recht guten Erfolg. Von den Darstellern zeichneten sich besonders Herr Schröder durch welsmannisches, liebenswürdiges Auftreten aus, Frau v. Adolphi war seine würdige Partnerin und ernteten diese Vertreter der beiden Hauptrollen den reichsten Beifall. Recht anerkennenswerth war auch Herr Busch, der den "Liebhaber in Moll" sehr gut charakterisierte; auch fühlte man sich mit dem Rittmeister Herrn Heiske recht zufrieden gestellt. Fr. Niedt und Herr Fischer waren, wie gewöhnlich, die Beiden, welche sich am Ende kriegen. Freilich würde es dem Ganzen nichts schaden, wenn der jugendliche Held ein wenig mehr Beweglichkeit entwickelte! Herr Douchy und Herr Berg waren nicht am richtigen Platze; dagegen war Herr Schneide ein recht tüchtiger Kammerdiener. Der Inszenierung kann man volles Lob spenden und verließ das Publikum, welches sich diesmal auch ein wenig zahlreicher eingefunden hatte, recht befriedigt das Theater. Heut (Mittwoch) findet die von uns bereits erwähnte Kindervorstellung statt, während morgen (Donnerstag) das Theater geschlossen bleibt, weil an diesem Abend unsere Gesellschaft in Schmiedeberg den "Raub der Sabinerinnen" zur Aufführung bringen wird, dessen Wiederholung man auch hier vielfach sehnsüchtig erwartet.

* Die XIV. Sitzung der Stadtverordneten, welche Freitag, den 24. October 1884, Nachmittags 4 Uhr stattfindet, hat folgende Tagesordnung: 1. Bewilligung von Freischule. 2. Abschluß von Verträgen über Abgabe von Wasser aus den städtischen Leitungen an die Herren Zelder, Daehmel und Hartig. 3. Antrag des Magistrats, ihn ein für allemal zum Abschluß von Verträgen über Wasserabgabe auf Grund des Normal-Vertragsentwurfs zu ermächtigen. 4. Mitteilung des Kurlostencontos für Arme pro I. Semester 1884/85. 5. Erhöhung des Fonds für Beschaffung außerordentlicher Hilfskräfte von 1300 auf 1600 Mt. 6. Errichtung einer neuen Registraturstelle für das II. Bureau mit einem Gehalte von 700 bis 1000 Mt. vom 1. April 1885 ab. 7. Bewilligung von 60 Mt. Reisetostenentschädigung befußt Besuches der Ostern 1885 in Breslau stattfindenden Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der Fortbildungsschulen Schlesiens durch die vier bei der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule angestellten Zeichnungslehrer. 8. Antrag des Magistrats, die Kreissteuer vom Jahre 1885/86 ab auf die Steuerzahler zu repartieren und von diesen einzuziehen. 9. Gutachten des Musikdirector Grau um Erhöhung der ihm

gewährten Subvention. 10. Mittheilung der Protokolle über die Revision der städtischen Kassen. 11. Verkauf eines ca. 87 Quadratmeter großen Terrainstreifens an der neuen Boberbrücke an den Wildhändler Berndt zum Preise von 3 Mt. pro Quadratmeter. 12. Erwerbung mehrerer Terrainstreifen zur Verbreiterung des Bober's oberhalb der neuen Brücke durch Kauf oder Austausch.

* Das alztzschnele Fahren hat schon wieder einen Unglücksfall veranlaßt. Ein Einspanner bog gestern Abend in schnellster Gangart an der Zelder'schen Ecke in die Bahnhofstraße ein und übersühr dabei einen Maurer so unglücklich, daß der Beschädigte mittelst Tragkorbes in seine Wohnung geschafft werden mußte. Der Verunglückte scheint einen Beinbruch davongetragen zu haben. Leider konnte der Verkehrsamt eiligst verschwindenden Fuhrwerks nicht festgestellt werden.

* Zwei Frauen hatten gestern im Sechslägger Busche einen männlichen Leichnam entdeckt und machten bei hiesigem Polizeiamt Meldung hiervon. Die Leute, welche den Mann, der anscheinend durch Erhängen sich selbst den Tod gegeben hat, nach der Stadt transportieren sollten, fanden gestern Abend nicht mehr den betreffenden Ort und waren auch bis heut Mittag von ihrer Excursion noch nicht zurückgekehrt.

— Auf der Station Goldberg der Bahn Liegnitz-Goldberg findet während der Dienststunden, welche zunächst von 6½ früh bis 9½ Abends dauern werden, die Annahme und Abgabe von Privat-Depeschen von und nach dieser Station statt.

— Die Frage, ob der Ankauf eines Retourbillets ein Betrug ist, kam kürzlich vor der Strafammer in Düsseldorf zur Entscheidung. In Grefelder Blättern wurde s. B. ein Retourbillet nach Berlin zum Kauf angeboten. Gegen den Verkäufer und Anläufer wurde Anklage, und zwar gegen den Letzteren wegen Betrugsversuches und gegen den Ersteren wegen Verleitung zu demselben erhoben. Die Eisenbahnverwaltung war nämlich durch die fragliche Annonce aufmerksam geworden und bewirkte, daß das Billet confisziert wurde. Der Käufer mußte sich ein neues Billet lösen. Das Schöffengericht in Grefeld sprach beide Beschuldigte frei und der Staatsanwalt legte hiergegen Berufung ein, welche am 10. d. M. von der Strafammer in Düsseldorf verworfen wurde.

* Vom 1. December d. J. ab findet auf den Bahnhöfen im Bezirke der Königl. Eisenbahn-Direction Berlin die Forderung von Gepäckstück in aller Art sc. auf Gepäckchein ohne Billetlösung auch mit den Courier- und Schnellzügen statt. Mit demselben Tage wird das zu Frachtberechnung heranziehende Mindestgewicht solcher Sendungen von 30 auf 20 kg herabgesetzt und der zu erhebende Mindestbetrag an Gepäckfracht auf 1 Mt. erhöht. Die entgegengestebenden Tarifbestimmungen werden aufgehoben.

Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 22. October 1884.
Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schädler; Staatsanwaltshaft: Erster Staatsanwalt Herr Vietz; Amtsstaatsanwalt: Herr Polizei-Inspector Radestock. Schöffen: Herr Kaufmann Seifert hier selbst und Herr Landwirth Gebauer aus Warmbrunn.

Wegen eines auf Hirschberger Feldmark verübten Felddiebstahls einer Quantität dem Fuhrwerksbesitzer B. hier selbst gehöriger Kartoffeln wurden die Frau Beate Sch. und die unverheilte Auguste B. hier selbst eine jede zu 6 Mt. ev. 2 Tagen Haft verurtheilt.

Die Frau Johanna E. aus Gerlachsheim und der Nendant des hiesigen Borschusvereins wurden in einer Stempelbefreiungssache mit je 15 Mt. Geldstrafe belegt.

Wegen eines hier selbst verübten Diebstahls einer 12 Mt. werthen Kette wurde der Arbeiter August A. aus Warmbrunn, welcher bereits vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurtheilt, und zwar unter Acrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft.

Der Dienstjunge August B. aus Cunnersdorf wurde wegen eines kleinen Felddiebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt auf welche 2 Tage Untersuchungshaft angerechnet wurden.

△ Warmbrunn, 18. October. Einen kleinen Vorgeschmack von dem bevorstehenden Winter hätten wir Thalbewohner bereits durch das heutige Graupelwetter und den seit gestern und heute eingetretenen dritten Schneefall, der unser Hochgebirge heimgesucht hat, gehabt. Es dürfte gar nicht unwahrscheinlich sein, daß in kurzem auch die Thaler schon im Mitleidenschaft gezogen und in das erste Wintergewand eingehüllt werden. Mit dem Übergang vom Sommer zum Winter ist es diesmal ohne Zweifel sehr rasch gegangen. Wir finden übrigens aber dadurch nur unsre im September kundgethane Vorhersagung bestätigt, daß die diesjährige Wintersignatur heißen wird: Schnee und nochmals Schnee und sehr viel Mal Schnee. Nur Beständigkeit darf nach allen bisherigen Anzeichen der diesjährige Winter doch nur in bescheidenem Maße zeigen. Ob diese allerdings vorläufig konstruierte Winterbeschaffenheit mit den bereits erfolgten, aber ziemlich unvorbereitet erfolgten Sturmerscheinungen am Mittelmeer und im Atlantischen Ocean in einem Zusammenhang steht, läßt sich vorerst noch nicht endgültig absehen. Sicher

ist aber, daß die auffallende Luststille, welche sich z. B. während des ganzen Septemberverlaufs documentierte, noch der Analogie regelmäßiger Fahrgänge für den aufmerksamen Witterungsbeobachter trotz aller ihrer sonstigen Schönheit und Annehmlichkeit einiges Unheimliche in sich barg. Die eigentlichen, sonst stets mit einer gewissen Regelmäßigkeit eingetretenen Aquinoctialstürme sind diesmal ganz ausgeblieben; nichtsdestoweniger aber ist den kalten Nächten, die der Octobermontag schon von Anbeginn mitgebracht, das bis Ende September noch ganz sommerlich frisch gebliebene Laub unserer Promenaden, sowie unserer Gärten und Wälder rasch zum Opfer gefallen. Ein unzweifelhafter Beweis, daß nur der schöne Sommer einige Entschädigung dafür geboten, daß aber diesmal eine ganz ungewöhnlich abgekürzte Herbstjahreszeit dem rauhen, aber unvermeidlichen Wintermann in die Arme führt. — Seit einiger Zeit verkürzt sich auch die bisher noch bemerkbare helle Morgenzeit der Tage, namentlich geschieht dies aber seit dem 15. October und erst Mitte Februar gelangen wir zu dem Frühlicht des Tages wieder, von welchem wir heute Abschied nehmen. So trostlos aber gegenwärtig auch Witterung und die Dürstigkeit der Tage erscheint, es sind trotzdem bis Ende des Jahreslaufs nach unserer Witterungscombination noch mehrere freundliche Witterungscombinationen nicht ausgeschlossen, die uns theils in kurzer Zeit, theils im November, der diesmal sehr mild auftreten soll, bevorstehen.

? Goldberg. Der Kandidat der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen für den Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Hainau, der Stadtrath und Fabrikbesitzer Rothe aus Liegnitz, präsentierte sich am Sonntag den 19. d. Nachmittags in Adelsdorf und Abends in Goldberg seinen Wählern in zwei höchst zahlreich besuchten Versammlungen. An beiden Orten entwickelte er sein politisches Programm in klarer und fasslicher Weise und fand daher auch allgemeine Zustimmung. Amtsrichter Rähmisch aus Liegnitz leitete die Verhandlungen, bei welchen außer dem Kandidaten in Goldberg noch das Wort ergriffen: der Geheime und Landrat Frhr. von Rothkirch-Trach aus Goldberg und der Rechtsanwalt Röhrich aus Liegnitz. Es bleibe nicht unerwähnt, daß Stadtrath Rothe zu den Tapferen von 1866 und 1870/71 gehört und vier ehrenvolle Wunden erhalten hat. Mit einem donnernden Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurden die Versammlungen geschlossen.

-1- Lauban, 21. October. Der hiesige Militärverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend anlässlich der Geburtstagsfeier unseres Kronprinzen auf "Insel Alsen" einen solennen Festabend, bestehend aus einem Tanzkränzchen und Vorsführung lebender Bilder, welcher Seitens der Kameraden recht zahlreich besucht war und erst gegen Morgen in der heitersten Stimmung schloß. — Ebenso beging an demselben Abend der hiesige Turnverein im "Hotel Hirsch" sein 24. Stiftungsfest. — Nächsten Donnerstag findet im "Hotel Bellevue" hier selbst eine öffentliche Wählersammlung statt, in welcher sich er Seitens der conservativen und nationalliberalen Partei des Görlitz-Lauberger Wahlkreises aufgestellte Kandidat, der Landtagsabgeordnete Herr v. Schenckendorff, seinen Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln wird. Alle regierungsfreudlichen Wähler sind hierzu eingeladen.

Brieg, 18. October. Dieser Tage ist Herr Cigarrenfabrikant Magnowski von hier, von einer Reise durch Oberschlesien zurückkehrend, in Grottkau Abends auf dem Wege vom Bahnhofe zur Stadt von 3 Männern überfallen und seiner Geldtasche mit 1500 Mt., sowie seiner Uhr beraubt worden.

Proskau, 18. October. Das hiesige milchwirtschaftliche Institut hat bei der jüngst in München abgehaltenen Molkerei-Ausstellung in der wissenschaftlichen Abteilung (Zeichnungen und Modelle) einen Ehrenpreis erhalten.

— Ein Kollege des Theaterdirektors Striese, der im "Raub der Sabinerinnen" soviel Heiterkeit erregt, erzählte gelegentlich: "Die beste Einnahme hat meine Wanderbühne in Landsberg gemacht, wo ich freies Entrée gewährte." „Und dennoch die beste Einnahme?“ „Ja. Wer nämlich nach dem ersten Akt das Theater verlassen wollte, mußte zwei Mark zahlen: Das Gedränge hätten Sie an der Kasse sehen sollen!“

Letzte Nachrichten.

Braunschweig, 21. October. Bei der feierlichen Beisezung der Leiche des Herzogs wird der Kaiser durch den Prinzen Albrecht vertreten sein. — Der Kronprinz wird den Feierlichkeiten nicht beiwohnen. Die hiesige Polizei fahndet auf eine hier in Umlauf gesetzte Adresse an den Herzog von Cumberland.

Donnerstag den 23. October d. J., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,

findet in Hirschberg — Concerthaus — Promenade eine

Versammlung regierungsfreundlicher Wähler

statt.

Ansprache unseres Reichstags-Candidaten, Herrn Landgerichtsrath Göring aus Hirschberg.

Alle conservativen und nationalliberalen Wähler werden dazu ergebenst eingeladen.

3089

Hirschberg, im October 1884.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen.

Sonnabend den 25. October d. J., Abends 7 Uhr,

findet in Schmiedeberg im Gasthause „zum schwarzen Ross“ eine

Versammlung regierungsfreundlicher Wähler

statt, in welcher sich unser Reichstags-Candidat,

Herr Landgerichtsrath Göring aus Hirschberg, den Wählern vorstellen wird.

3090

Alle conservativen und nationalliberalen Wähler werden dazu ergebenst eingeladen.

Hirschberg, im October 1884.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen.

An unsere Parteigenossen!

Unsere Stimmzettel [Landgerichtsrath Göring aus Hirschberg, Schlesien] sind in der Expedition der „Post“ und von Herrn Rentier Thamm in Hirschberg, Wilhelmstraße, gegenüber dem Landgericht, zu beziehen.

An Herrn Thamm sind alle Anfragen und Mittheilungen zu richten.

3100

Hirschberg, im October 1884.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen.

Für Kapitalisten.

Auf ein Grundstück werden, wenn möglich, bald, 4—5000 Mark gegen gutes Unterpfand (in Höhe der Mr. 10000) und hohe Zinsen auf 1 Jahr gesucht. Vermittler gesucht. 3099
Offerter werden unter Chiffre L. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Preßhafen = Niederlage

der Briesen-Hessen-Fabrik
täglich frische Sendungen.

Paul Spehr.

Die Nationalliberale Partei des Wahlkreises Jauer-Bolkenhain-Landeslust hält an ihrem bisherigen, langjährigen und bewährten Reichstagsabgeordneten fest und stimmt bei der nächsten Reichstagswahl für Herrn

Professor Dr. Gneist zu Berlin.

Wegen Wahlzetteln wolle man sich an Kaufmann Hiersemenzel, Fabrikbesitzer Methner und Justizrat

3087

Schulz zu Landeshut wenden.

— Nationales Prachtwerk! —

Im Verlag von Greiner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

2465

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von Max Hermann Gärner.

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von S. Ulbers und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.

Wird im October 1884 vollständig vorliegen.

Bon der Reise zurück.

Dr. Collenberg,

prakt. Arzt u. Specialarzt für Frauenkrankheiten,
Wormbrunn, Hospitalstraße 61.

Sprechstunden täglich von 2—4 Uhr Nachm., mit Ausnahme der Sonn-

und Feiertage.

3086

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,

Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl.

2569

Billigste Preise.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schloßauerstr. 1 und 2.

nimmt sofort an

C. Lange, Maurermeister,
Hirschberg i. Schl.

3060

Lebende italienische Goldfische,

à Stück 25, 30, 40 Pf.

3108

empfiehlt M. Puerschel,

Zangstr. Nr. 3,

3108

Gold-Ziersisch-Handlung.

Borlängige Anzeige!

3108

Sonnabend den 25. d. Mis.:

Kirmesfeier.

3104

Gasthof „zur Burg“.

Converts,

4° mit

Firma,

1000 Stück von 3 Ml. ab.

Paul Oertel, Buchdruckerei,

(vormals W. Pfund).

Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc.

mit Preis-Medaille

der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung empfiehlt

Paul Oertel vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei.

Schmiedeberg.

Sonntag den 26. October c.:

geistl. Musikaufführung

in der ev. Kirche zum Besten des hiesigen Krankenpflege-Vereins,
veranstaltet von der „Liedertafel“.

Zur Aufführung gelangen Compositionen von Brosig, Mendelssohn, Palestrina, S. Bach,
Gäbler, Händel u. s. w.

3105

Programme à 30 Pf. sind bei den Herren Conditor Schneider und Kaufmann Klocke zu haben. — Im Interesse des guten Zwecks werden Mehrbeträge dankend entgegengenommen.

Der Vorstand.